

# Protokoll der Elektrizitäts-Vereinigung Marthalen.

Einleitung.

## Einleitung

Zu Anfang 1907-1908 wachte sich die Elektrizitäts-  
gesellschaft "Hofen" in Baden auf und wurde gemein-  
schaftlich mit elektrischer Energie zu versorgen.  
Da hier war da, wo man sich die jungen Schütz-  
kinder beifügen elektrisches Licht & Kraft anzufügen.  
Der Kirchherr war ein Geschw. auf versorgen  
der Klanten in Hofen der Gemeinden mit  
elektrischer Energie an die Hand zu versorgen.  
Zum Bezirk Hofen waren 200000 Pfund Hofen,  
das war ein ein Beispiel mit dem Hofen war.  
Zu der Gemeindeversammlung am 10. Januar 1908 wachte  
beifügen, die elektrische Energie in der Gemeinde  
Marthalen anzufügen.

Es wurde beifügen, eine Kommission zu versorgen, bestehend  
aus 3 Mitgliedern der Gemeindevorstand, 3 Mitgliedern der  
Vorstand, und aus 3 Mitgliedern von der folgenden  
Einwohnerliste.

Wahlen

- Es wachte gewisse: Herr F. Haag, Gemeindevorstand,  
" F. Wiff, Gemeindevorstand,  
" H. Wiff,  
" Gust. Corradi, Gemeindevorstand,  
" J. C. Wegmann, Hofen,  
" Casp. Wiff,  
" Ferd. Graf, Hofen,  
" Carl Toggendorfer,  
" Joh. Reichenmann.

Constituierung

Die Kommission constituirte sich wie folgt:

- Präsident: Herr F. Haag, Gemeindevorstand,  
Vize: " Gust. Corradi, Gemeindevorstand,  
Actuar: " Joh. Reichenmann.

Die Kommission beifügt unter Schrift zu beifügen  
bis auf die Vollversammlung am 15. März 1908.

« 100 JAHRE ELEKTRIFIZIERUNG  
IN MARTHALEN »

## **ALS LICHT UND KRAFT IN DIE HÄUSER KAMEN**

« Die Zeit war da, wo man sich in der ganzen Schweiz damit beschäftigte, elektrisches Licht und Kraft einzuführen. Das Zürchervolk nahm ein Gesetz an, nach welchem der Kanton die Versorgung der Gemeinden mit elektrischer Energie an die Hand zu nehmen hatte. In der Gemeindeversammlung

**«Die Zeit war da, wo man sich in der ganzen Schweiz damit beschäftigte, elektrisches Licht und Kraft einzuführen. Das Zürchervolk nahm ein Gesetz an, nach welchem der Kanton die Versorgung der Gemeinden mit elektrischer Energie an die Hand zu nehmen hatte. In der Gemeindeversammlung vom 10. Januar 1908 wurde beschlossen, die elektrische Energie in der Gemeinde Marthalen einzuführen.»**

vom 10. Januar 1908 wurde beschlossen, die elektrische Energie in der Gemeinde Marthalen einzuführen. »

Mit diesen lapidaren Worten beginnt am 15. März 1908 das Protokollbuch der Elektrizitätskommission Marthalen. Zwar gibt es frühere Ansätze, aber das eigentliche Elektrische Zeitalter in unserem Dorf nahm damals seinen Anfang. Ein Zeitalter, von dem Protokollführer Jacques Flachsmann schwerlich ahnen konnte, welch gewaltig breite Wirkung es dereinst haben würde.

Wie kaum etwas anderes hat seither das Elektrische unser Leben verändert. Der Druck auf den Lichtschalter, der automatisch arbeitende Kühlschrank, mein schreibender Computer – sie alle und eine Menge anderer Alltagsdinge sind heute Selbstverständlichkeiten geworden. Dass diese «hilfreichen Diener» ständig präsent sind und fast stets ohne Widerspruch funktionie-

ren, das ist für uns beinahe so natürlich geworden wie Sonne und Mond.

### EIN FRÜHES PROBIER-SCHRITTCHEN

Bereits 1888 hatte Sekundarlehrer Lutz an drei Abenden vor dem Gemeindeverein über das Phänomen Elektrizität referiert. Er zeigte dabei die zauberhafte Wirkung des Magnetismus, führte eine Strommaschine vor und regte auch an, im Dorf elektrische Lampen aufzustellen.

Die Wasserkommission nahm sich der Sache an und erörterte sie eingehend. 1890 wurden dann im Keller des Schulhauses eine kleine Turbine und eine Dynamo-Maschine installiert, angetrieben vom Wasser, das seit kurzem vom Kohlfirst her in der Druckleitung reichlich ins Dorf floss. Der produzierte Strom reichte für ein Dutzend schwacher Laternen, welche auf den Dorfplätzen am Abend etwas

leuchteten, bis zum Lichterlöschen um halb zehn.

Diese paar Lämpchen, gespiesen vom Kraftwerklein in Taschenformat und stolz als «Strassenbeleuchtung» bezeichnet, waren immerhin besser als die Petroleumlaternen. Und dank diesem frühen Schritt konnte man sich ruhig etwas Zeit lassen, als die Frage der eigentlichen Elektrifizierung mit Hausanschlüssen aktuell wurde; über eine leidliche Beleuchtung verfügte das Dorf ja schon.

### ERWACHENDER FORT-SCHRITTSGEIST

Die 1890er Jahre waren ohnehin alles andere als hoffnungsvoll. Eine Krise drückte die für die dörfliche Wirtschaft entscheidenden Getreide- und Weinpreise schwer. Konkurse, Betriebsaufgaben, Abwanderung waren häufig.

Erst ab 1900 wurden die Ausichten erfreulicher, wuchsen Zuversicht und Optimismus.

Ein ungestümer Fortschrittsgeist machte sich bemerkbar und verbreitete sich, getragen vom Glauben an unbegrenzte Möglichkeiten des menschlichen Wirkens und beflügelt von technischen Errungenschaften, mit dem Höhepunkt des Fliegens (Zeppelin 1900, Flugzeug 1903). In dieser Ära des begeisterten und tatkräftigen

Aufbaus passt die Gründung der Elektrizitätswerke des Kantons Zürich EKZ, 1908 aufgrund einer Volksabstimmung mit 98 % Ja gutgeheissen.

Nun wurde es Zeit, das Dorf und die einzelnen Haushalte, Bauern- und Gewerbe-Betriebe richtiggehend an den Segnungen dieser wunderbaren

Schulhaus mit Dachständer (Vor der Aufstockung 1920)



Energie des kleinen Mannes teilhaben zu lassen. In bewährter Manier bildete man nach dem einleitend erwähnten Gemeindebeschluss eine Elektrizitäts-Kommission, um das Werk zu beratschlagen und voranzutreiben.

### **GROSSE KOMMISSION – VIELE SITZUNGEN**

Den Vorsitz der hochkarätigen Kommission führte Gemeindepräsident Ulrich Hug, nach dessen Tod bald der Nachfolger Jakob Wipf zum Rebstock (heute VOLG-Laden); dazu kamen die beiden Gemeinderäte Julius Berger und Albert Wipf. Die zahlungskräftige Zivilgemeinde vertraten Zivilpräsident Gustav Corrodi sowie die Vorsteher Jakob Wegmann und Caspar Wipf. Komplettiert wurde das illustre Gremium durch Direktor Ferdinand Graf (Düngerfabrik), Emil Toggenburger (Inhaber und Leiter der Rosshaarspinnerei) sowie Hauptmann Jacques Flachsmann.

Schon um alle Lokale gebührend zu berücksichtigen, musste die Elektrizitäts-Kommission viele Sitzungen abhalten. Die neun Männer trafen sich im Gemeindehaus zur Stube, im Ochsen und Rössli, der Schmiedstube und dem Sternen, im Freihof und bei Gachnang (später Bahnhöfli), gelegentlich auch beim Präsidenten zu Hause. Die Hälfte der Sitzungen fanden an Sonntagnachmittagen statt, an Werktagen jeweils abends, ab und zu am Samstagmittag. Fast immer waren alle Mitglieder dabei, schliesslich gab es 2 Fr. Sitzungsgeld. Den Ton gaben eindeutig Präsident Jakob Wipf – mit dem Zunamen «Deeli» (von einem Vorfahren namens Daniel herührend) – und der Aktuar Jacques Flachsmann an. Dieser genoss als Hauptmann zünftige Autorität und verfügte als Beauftragter für den Aussendienst der Rosshaarspinnerei über eine im Dorf seltene Weltläufigkeit. Hie und da erledigten die

beiden Führerfiguren kurzerhand zu zweit Besprechungen oder fällten souverän Entscheidungen.

### **DÖRFLEK UND HÖFLER**

Zu ausgiebigen Diskussionen gab die Frage Anlass, wie weit man die Aussenhöfe einbeziehen sollte, was teure Zuleitungen und grosse Übertragungsverluste bedeutete. War es darum angebracht, das Leitungsnetz hinab nach Nidermartel und in den Radhof, hinauf zu den Häusern im Berg und Kleiment, zum Schilling, Fleudenbühl und ins Seefeld hinaus zu ziehen? Aus dem Protokoll ist ein ziemlicher Unmut der DörfleK gegenüber den Aussenwoh-

nenden herauszuhören, so nach dem Motto: «En richtige Martlemer wohnt doch eifach im Dorf.» Und die schlechten Erfahrungen bei der Wasserversorgung, wo dieses Problem zu jahrelangen Streitereien und einem elenden Prozessieren geführt hatte, waren eben noch in frischer Erinnerung. Von der kantonalen Direktion des Innern, die in der Sache angefragt wurde, kam eine mehrseitige Antwort in geschraubtem Juristendeutsch: «Die Nichterstellung von Hofanschlüssen würde als eine ungebührliche Verletzung der Billigkeitsrücksichten im Sinne von §59 des Gemeindegesetzes angesehen werden können» Um nicht in grösste Schwierigkeiten zu geraten, bot sich schliesslich als eleganter Ausweg an, eine gemeindenahe Korporation zu bilden. Wie eine Genossenschaft konnte diese nämlich selber bestimmen, wer zum Kreis der Beteiligten gehören dürfe.

**«Die Nichterstellung von Hofanschlüssen würde als eine ungebührliche Verletzung der Billigkeitsrücksichten im Sinne von §59 des Gemeindegesetzes angesehen werden können.»**

Darum kam es – anders als beim Wasser – zur Gründung der Elektrizitäts-Korporation Marthalen.

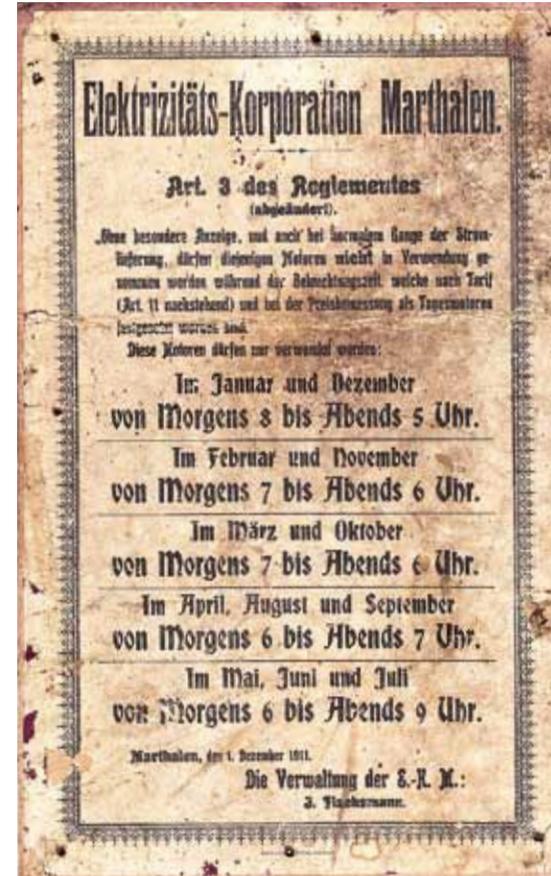
### OHNE FACHLEUTE GEHT ES NICHT

Präsident Wipf und Hauptmann Flachsmann sahen rasch, dass die Kommission in technischen Belangen unbedingt fachmännischen Rat brauchte. Dazu wandten sie sich an Herrn Director Oberstlieutenant Eckinger in Dornach. Er hatte sich als einer der ersten am Polytechnikum in Zürich zum Elektro-Ingenieur ausgebildet und die Elektrizitäts-Genossenschaft Elektra Birseck gegründet, die er nun leitete. Als Sohn des Sekundarlehrers im Nachbardorf Benken aufgewachsen, kannte man ihn einigermassen, und er war seinerseits mit dem Dorf ziemlich vertraut.

Direktor Eckinger schlug vor, die turmartige, gemauerte Transformatorenstation mit Blitzableitung möglichst nahe

bei der Hochspannungsleitung zu errichten, welche die EKZ in Bälde nach Rheinau zögen. Die Bauart hänge ab vom Geschmack und der Ausgabewilligkeit der Gemeinde. Als Standort wählte man nach einigem Hin und Her den Platz bei der Kreuzung der Zinggen- und der Schaffhauserstrasse im Ziel. Von diesem Herzstück der Anlage aus sollte das lokale Netz mit Strängen von vier Leitungsgruppen das Dorf mit Licht und Kraft versorgen:

**« So könne jede Gruppe separat vom Strom getrennt werden, was hauptsächlich notwendig sei im Brandfall, wo wegen Einsturz von Häusern, an denen Leitungen befestigt sind, dieselben ausser Strom gesetzt werden müssen, während die andern Ortsteile mit ihrer Strassenbeleuchtung, welche in diesen Momenten sehr nöthig ist, intakt belassen werden. »**



1911: Reglement untersagt die Verwendung von Elektromotoren während der Beleuchtungszeit

1. Sternen – Oberdorf
2. Maiengasse – Unterdorf – Leeberen
3. Zinggen – Tiefenwegen – Loch
4. Schilling

Um Anstände wegen Bäumen zu vermeiden – so der erfahrene Eckinger – sei es am besten, die Leitungen hoch oben mit Dachständern und Stangen zu führen. Als System empfehle sich eine Drehstrom-Nullleiterverteilung mit 5 Drähten, einer Spannung von 250 Volts für Motoren und 145 Volts für Lampen. So könnten neben Lichtanschlüssen und der Strassenbeleuchtung überall Motoren angebracht werden. Sogar ein mobiler Motor zum Dreschen und Holzschneiden lasse sich dann in Betrieb nehmen.

### DÖRFliche AUTONOMIE HOCHHALTEN

Eine eigentliche Energiedebatte führte die Elektrizitätskommission nicht – jedenfalls nicht im Rahmen des Protokolls. Aber sie war sich im

Klaren, dass die Kehrseite der leuchtenden Licht-und-Kraft-Medaille ein Verlust von kommunaler Unabhängigkeit war. Hatte das Dorf bislang fast alle Energie aus eigenen Quellen geschöpft, aus dem Holz, den Feldern, dem Wasser der Bäche, auch von Muskelkraft der Tiere und Menschen, so sollte die neue Elektrizität nun zugeführt werden, natürlich nicht gratis. Mit der Elektrifizierung büsste man die bisherige Autarkie im Energiebereich ein. Der Strom von den EKZ stammte übrigens aus drei Kraftwerken: von Dietikon an der Limmat, von Sihlbrugg und vom neuesten Werk an der Albula.

Für die Marthaler war es wesentlich, dass sie wenigstens den lokalen Spielraum möglichst weit offen zu halten vermochten, das hiess, vom Kanton nur gerade die nötige Energie zu beziehen. Alles andere aber würden sie in eigener Regie mit einer gemeindli-

chen Korporation nach ihrem Dafürhalten selber besorgen. Viel zu reden gab der Vertrag mit den EKZ, und auch in dieser Frage war man froh, in Direktor Eckinger einen kompetenten Berater zu haben. Er riet zudem, während des Baus zwei aufgeweckte junge Männer aus dem Dorf beizuziehen, die nachher imstande wären, die Anlage zu betreuen und weitere Installationen auszuführen. Die Korporation stellte dann Ulrich Hug und Ulrich Manz in diesem Sinne an; letzterer rückte bald zum Monteur auf und stellte sein Leben ganz in den Dienst des Elektrischen.

Mit Recht sah das Dorf die Elektrifizierung als eines seiner grossen Gemeinschaftswerke. Einen gehörigen Schuss Lokalstolz verrät auch, dass die Marthaler ganze 60 Strassenlaternen wünschten – hatten die Benkemer doch gerade erst mit 30 eine Marke gesetzt!

## IM SOMMER 1911 GAB ES ZU STAUNEN

Die Vorbereitungen durch die Kommission waren so weit gediehen, dass man zügig zur Realisierung schreiten konnte. Am 27. März 1911 gründeten 96 Männer unter dem Namen Elektrizitäts-Korporation Marthalen mit Sitz in Marthalen eine Genossenschaft im Sinne des Schweizerischen OR mit dem Zwecke, von den kantonal-zürcherischen Elektrizitäts-Werken Strom zu beziehen und

**« Am 27. März 1911 gründeten 96 Männer unter dem Namen Elektrizitäts-Korporation Marthalen mit Sitz in Marthalen eine Genossenschaft im Sinne des Schweizerischen OR mit dem Zwecke, von den kantonal-zürcherischen Elektrizitäts-Werken Strom zu beziehen und den Bewohnern der Gemeinde für Licht, Kraft und andere Zwecke abzugeben. »**

den Bewohnern der Gemeinde für Licht, Kraft und andere Zwecke abzugeben. Als Vorstand wurde gleich die bisherige Kommission eingesetzt, die ja bestens gearbeitet hatte und auch mit den technischen Aspekten des Geschäfts vertraut war.

Innert Tagen wurde das Land fürs Transformatorenhaus erworben, der Vertrag zum Bau der Anlagen abgeschlossen (Firma Kummler & Matter in Aarau), mit der Zivilgemeinde ein Abkommen über die Strassenbeleuchtung unterzeichnet. Speditiver konnte es wirklich nicht laufen – nicht umsonst waren der Gemeindepräsident und der Zivilpräsident im Vorstand der EKM. Und beim Bau der Leitungen im April beteiligten sich die Vorstandsmitglieder persönlich, so dass sich Details an Ort und Stelle gleich bereinigen liessen. In Bälde zog sich so als neueste Errungenschaft ein Energieversorgungsnetz übers Dorf,

bestehend aus 5136 kg Kupferdraht, mit 163 Dachständern und 76 Holzmasten.

In Oerlikon kaufte die EKM bei der Maschinenfabrik 30 Motoren von 1-3 PS für die Interessenten, gemeinschaftlich auch Transmissionen und Antriebsriemen. Kohlenfadenlampen zu 10 und 16 Watt sowie Metallfadenlampen zu 25, 32, 50 Watt konnte man beim Verwalter Flachsmann kaufen. Eine Metallfadenlampe kostete 2 Fr., die Kilowattstunde Strom 40 Rp.; der Monteur hatte einen Stundenlohn von 60 Rp.

#### DER TAG DER ERLEUCHTUNG

«Den 26. August 1911 wurden die elektrischen Anlagen dem Betrieb übergeben. Von den kantonalen Werken waren anwesend Herr Ing. Joos und Monteur Bär, der den Anschluss besorgte.

Der Transformator bewährte sich gut, die Strassenbeleuchtung ebenfalls, bei den Haus-

**« Der Transformator bewährte sich gut, die Strassenbeleuchtung ebenfalls, bei den Hausinstallationen gab es verschiedene Störungen, die bei einer so grossen Anlage vor auszusehen waren. – Die Anlage kann als gelungen ausgeführt betrachtet werden. Die Abonnenten hatten die grösste Freude, als ihre Häuser im hellen elektrischen Lichte erstrahlten. »**

installationen gab es verschiedene Störungen, die bei einer so grossen Anlage vor auszusehen waren.

Abends 9 Uhr gemütliche Vereinigung im Sternen mit den Herren Ing. Regenas, Bauführer Widmer, Chef-Monteur Megerle von der Firma Kummler & Matter in Aarau.

Die Anlage kann als gelungen ausgeführt betrachtet werden. Die Abonnenten hatten die grösste Freude, als ihre

Häuser im hellen elektrischen Lichte erstrahlten.» Soweit die verhaltenen Worte im bewusst nüchternen Protokoll von Hptm. Flachsmann.

#### ALLERLEI BETRIEBLICHES

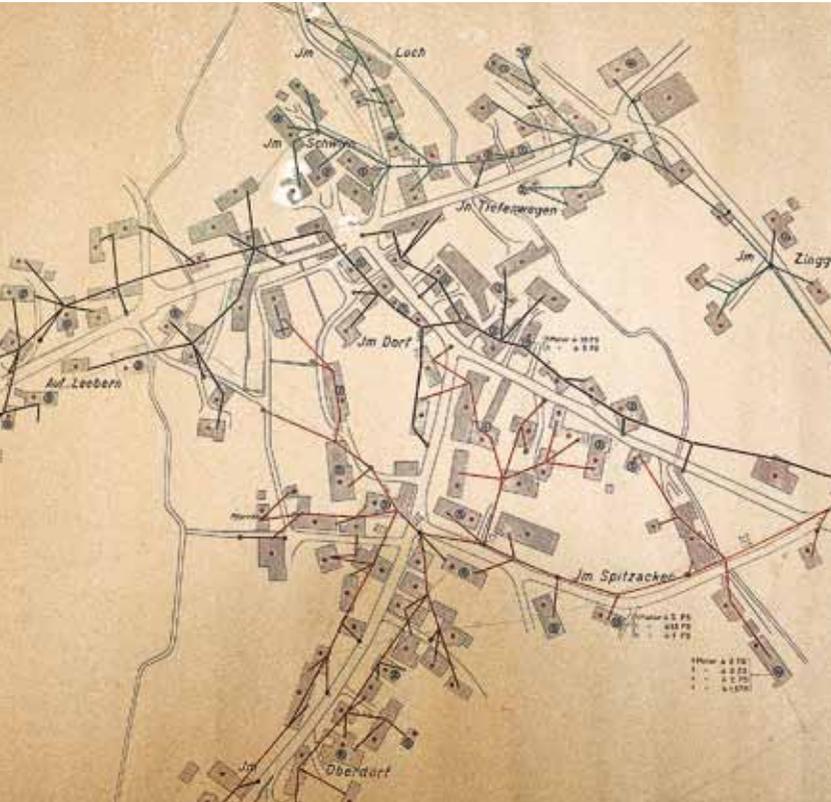
Schon nach einem Jahr zählte die EKM 206 Abnehmer, mit 2086 Glühlampen, 38 Motoren, 50 Glätteisen und anderen Apparaten. An der Generalversammlung ersuchte der Verwalter die Abonnenten, die Leitungen in Ordnung zu halten, besonders in Scheune und Stall die Entfernung von Stroh, Heu und Spinnennestern, die im Falle eines Kurzschlusses gefährlich werden können.

Um zu sparen wurde 1912 die Strassenbeleuchtung bei mond hellen Nächten ausgeschaltet, ebenso im Sommer bei hellem Wetter. Dafür nahm man sie auf Anregung des Grütlivereins ab Oktober morgens von 5 bis 6 in Betrieb. Seit 1922 brannten die Strassenlampen dann statt nur bis 21.30 bis um 22.00.

Am 4. Mai 1926, morgens ca. halb 2, ist die Leitungsstange auf dem Schulhausplatz, auf der ohne unsere Leitungsdrähte sich noch 32 Telephondrähte befinden, durch ein Auto angefahren und beschädigt worden. Der Autobesitzer hat sich gemeldet und erklärt, für den entstandenen Schaden aufzukommen.

Das Geschäft mit elektrischer Energie und dem Verkauf von Glühlampen lief dermassen erfreulich, dass die Korporation 1916 den Preis für die kWh von 40 auf 30 Rp. reduzierte. Und als die Schulgemeinde unter einer riesigen Bauschuld ächzte – wegen der Schulhauserweiterung 1920/21 – kam ihr die EKM mit einem Geschenk von 20 000 Franken generös zu Hilfe.

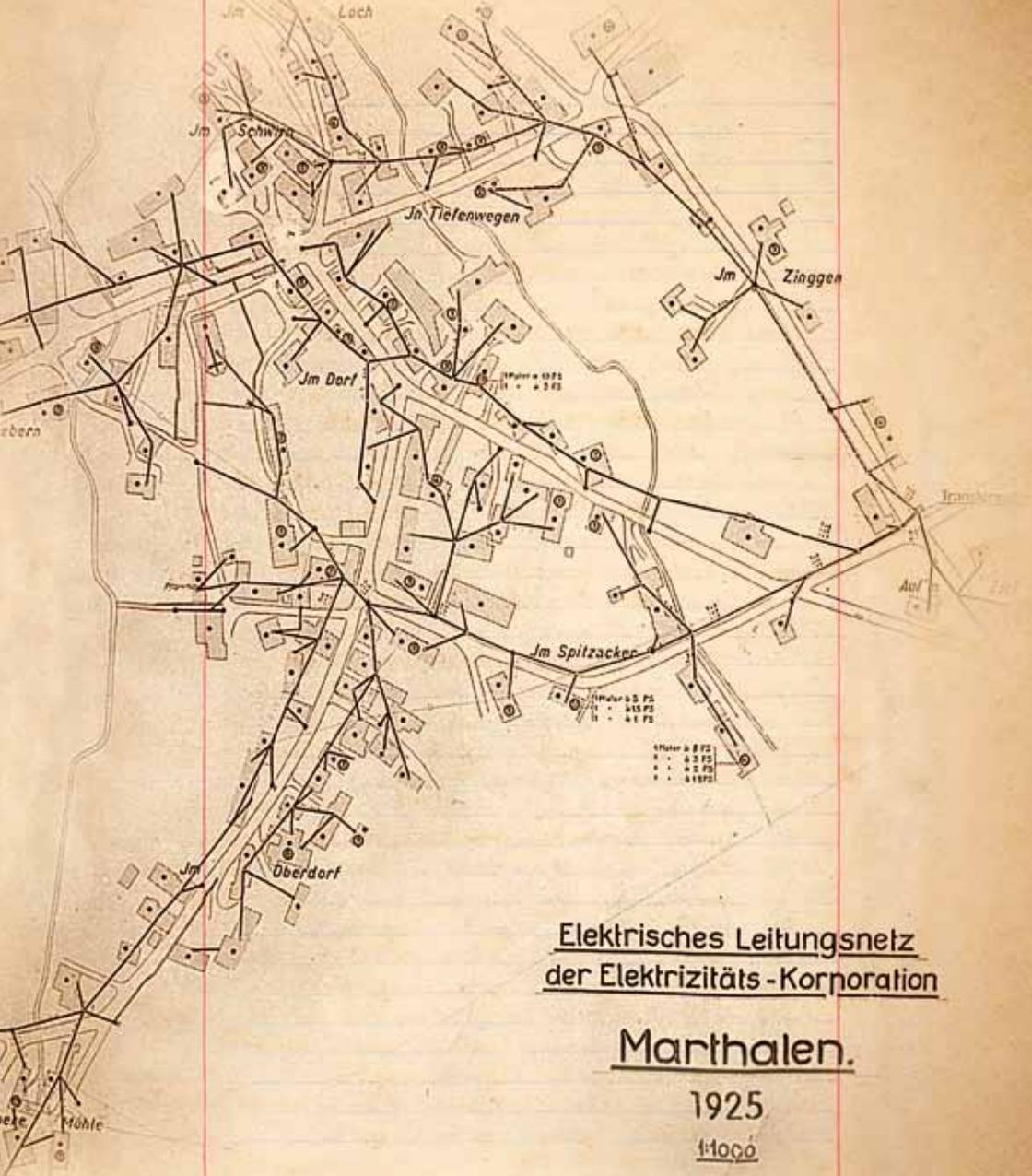
Reinhard Nägeli



Ausschnitt des elektrischen Leitungsnetzes der Elektrizitäts-Korporation Marthalen von 1925.

## QUELLEN

- Protokoll der Elektrizitäts-Commission Marthalen
- Protokolle der Civilgemeinde
- Protokoll des Gemeindevereins
- 100 Jahre EKZ



Elektrisches Leitungsnetz  
der Elektrizitäts-Korporation

Marthalen.

1925

1:1000